

Heisse Diskussion um «Sparprogramm 04»

Uetikon: «Arena» zum Thema «Sparrunde: Gefährdet sie unsere Volksschule?»

In der «Uetiker Arena» wurde über zwei Stunden lang differenziert und fair über die Sparmassnahmen im Bereich der Volksschule diskutiert. Wiederholt forderten die Teilnehmer eine klarere Zielsetzung, die ermöglichen soll, die Prioritäten an der richtigen Stelle zu setzen. Schulexponenten, Lehrer und Schüler appellierten, nicht an der Basis zu sparen.

NADJA BELVISO

In Uetikon wurde der Tag der Bildung (siehe auch ausführliche Berichte in der «ZSZ» vom Donnerstag) am Mittwochabend mit der «Uetiker Arena» zum Thema «Sparrunde: Gefährdet sie unsere Volksschule?» abgeschlossen. Getreu dem «Arena»-Original von SF DRS gab es zwei Kreise: Teilnehmer der ersten Reihe waren die Kantonsräte Markus Brandenberger (SP, Uetikon) und Beat Walti (FDP, Erlenbach), die Bildungsräte, Peter Fuchs (parteilos, Uetikon) und Oskar Bachmann (SVP, Stäfa) sowie Schulpräsidentin Ruth Rump und Schulleiter Stefan Hunger. Der «ZSZ»-Redaktor Andreas Schürer moderierte die Diskussion.

Klassenzimmer zu klein

Gemäss Regierungsrat sollen bis 2007 zwei Milliarden Franken eingespart werden. Auch bei der Bildung wird der Rotstift angesetzt. Für grossen Aufruhr sorgte am Mittwoch die Anhebung der Klassengrössen um 1,5 Kinder und die daraus resultierende Mehrbelastung für die Lehrer. «Am meisten schmerzt die Erhöhung der Klassengrösse», sagte Schulpräsidentin Rump. «Die Lehrer mussten in den letzten Jahren immer mehr Belastungen auf sich nehmen, die einen guten Unterricht erschweren», meinte sie. Gleichzeitig seien

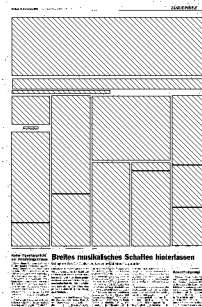
die Anforderungen gestiegen. Bildungsrat Bachmann hielt dagegen, dass im ganzen Kanton nicht einmal sieben Prozent der Klassen die Richtgrösse von 25 Schülern überschreiten würden. Für die Uetiker Schulpräsidentin sieht die Realität jedoch anders aus: «Macht man aus einem Jahrgang mit 36 Schülern eine oder zwei Klassen?» Die Erhöhung der Klassengrössen führe unweigerlich dazu, dass Stammklassen zusammengelegt werden müssten. Ein Seklehrer erzählte: «Ich ertappe mich oft dabei, frontal arbeiten zu müssen, und dabei ist mir sehr unwohl.» Erstens sei der Raum zu klein, um die Tische zu gruppieren. Zweitens sei es bei solchen Klassengrössen im Frontalunterricht einfacher, ein gewisses Mass an Disziplin bei den Schülern aufrechtzuerhalten.

Eine seiner Schülerinnen bestätigte: «Wir haben zu kleine Klassenzimmer, zumal wenn jetzt dann eventuell noch zwei aus dem Gymi zurückkommen. Wir haben keinen Platz für eine weitere Schulbank.»

Wo ist Sparen sinnvoll?

«Gemeinden, die weniger als 150 Oberstufenschüler haben, müssten sich mit anderen Gemeinden zusammenschliessen», sagte Schulleiter Hunger. Für die Einrichtungen der in diesem Fall notwendig werdenden Bildungszentren habe der Regierungsrat aber keine Aufträge erteilt, sondern die konkrete Umsetzung den Gemeinden überlassen. Was dann mit den bereits bestehenden Schulhäusern passieren würde, sei dahingestellt.

Dass gespart werden muss, darüber war man sich einig. Darüber, dass auch die Bildung nicht «ungechoren davonkommen kann», wie



Lieferschein Nr.: 1964643 Medien Nr.: 1351 Medienausgabe Nr.: 830812 Objekt Nr.: 10009898 Subobjekt Nr.: 1 Lektoren Nr.: 20 Abo Nr.: 1044548 Treffer Nr.: 14650703

es Bildungsrat Fuchs ausdrückte, ebenfalls. Das Volk wolle, dass der Staatshaushalt ausgeglichen sei, und viele Prozente gingen nun einmal in die Bildung, erklärte er seine Aussage. Nur, wie und in welchen Bereichen genau soll gespart werden? Kantonsrat Brandenberger drückte es so aus: «Sparen ist zu einer Religion geworden. Wo aber Fundamentalismus entsteht, wird es gefährlich.» Er habe den Eindruck, dass es sich bei diesem Sanierungsprogramm nicht darum handle, effiziente Sparmöglichkeiten ausfindig zu machen, sondern dass es nur um das Sparen «auf Teufel komm raus» gehe. Als Fundamentalist wollte sich denn aber niemand bezeichnen lassen. Fakt sei, entgegnete Bachmann, dass der Staat Schulden, enorm hohe Schulden habe, was gewaltige Schuldzinsen ergebe; «Zugunsten unserer jüngeren Generationen müssen wir dafür sorgen, dass der Staatshaushalt ausgeglichen ist.» Wenn die Nachkommen unsere Steuern zahlen müssten, sei das einschneidender, als wenn die Bildungsdirektorin versuche, «den Laden unter Kontrolle zu bringen», meinte der Stäfner Bildungsrat.

Krise als Chance

In der «Uetiker Arena» wurde nicht nur schwarz gemalt. Ruth Rump erklärte, die Krise könnte als Chance genutzt werden. Dass das bestehende System verbessert werden könne, sei unbestritten, doch dafür bräuchte man mehr Zeit. «Wir haben uns durchgerungen, einen Teil der Krise zu tragen. Es wäre jedoch einfacher, durch die Durststrecke zu gehen, wenn man wüsste, dass in besseren Zeiten die Bildung wieder erste Priorität hat.»

Dass die Bildung eine hohe Priorität habe, versicherte Kantonsrat Beat Walti, doch man müsse die Kosten-Nutzen-Relation im Auge behalten. Experimente etwa sind eine teure Übung. «Wie viel bringen sie? Wie viel könnte man da einsparen?» Er könne die Frage nicht beantworten,

aber wenn so viel anderes im Moment wichtiger sei, müsse man hier und da eben auf solche Versuche verzichten. Man müsste Wert und Qualität langfristig definieren und auf Grund der Definitionen Prioritäten setzen. «Dann sollte das Geld reichen», sagte Walti, «aber wir haben keinen Selbstbedienungsladen.» Man könne nicht jede Idee gleich an diesen Geldhahn hängen, sonst müssten eben solche «Pflästerli» gesucht werden wie ein Kind mehr pro Klasse oder die Kürzung des Handarbeitsunterrichts.

Konkurrenz durch Privatschulen?

Schulleiter Hunger warf die Frage in die Runde, ob nur an der Basis gespart werden könne oder ob es bei der Administration und der Verwaltung nicht noch mehr Sparpotenzial gebe. Bachmann unterstützte ihn und fand auch andernorts noch Sparmöglichkeiten: «Die Mitarbeiterbeurteilung, die 29 laufenden Reformprojekte, die Mediothek und so weiter. Wofür braucht es das alles?», fragte er. «Die Liste könnte man noch beliebig verlängern.» Walti erklärte, in der Bildung bedeute Stillstand Rückschritt. Es brauche Neues, und dies wiederum brauche finanzielle Mittel. Man müsse sich laufend überlegen, ob es Altes gäbe, das nicht mehr gebraucht werde.

Droht Zweiklassengesellschaft?

An Brandenberger richtete der Moderator die Frage, ob die Gefahr einer Amerikanisierung bestehe, also einer Zweiklassengesellschaft, in der sich nur noch Reiche eine gute Ausbildung leisten könnten. Kann die Volksschule noch mit Privatschulen konkurrenzieren? Die Schulen bräuchten gute Voraussetzungen, um mithalten zu können, urteilte Brandenberger. «Die Sparmassnahmen sind kontraproduktiv.» Der Kantonsrat befürchtet, dass jener Teil der Kinder abwandern werde, deren Eltern es sich leisten können.

Oskar Bachmann glaubt nicht an diese Gefahr: «Nur fünf Prozent der Kinder sind in Privatschulen unter-

gebracht.» Dass die Qualität der Volksschule erhalten bleiben müsse, sei jedoch unbestritten.

Modell «Arena» hat sich bewährt

Im zweiten Teil wurde die Diskussion für das Publikum geöffnet, welches sich stark gegen die Sparmassnahmen wehrte. Besonders stach die erwähnte 13-jährige Schülerin heraus, die mehrmals mutig und deutlich ihre Standpunkte darlegte. Aussagen seitens der Lehrer machten deutlich, dass sie sich als Leidtragende des Sparpakets fühlen. Die Handarbeitslehrerinnen etwa setzen

sich für ihren Unterricht ein, der als Ausgleich zum kopflastigen Unterricht unbedingt nötig sei. Eltern fürchten um die Qualität des Unterrichts.

Erfreulich war, dass die Diskussion trotz hoher Emotionalität immer ruhig und differenziert blieb. Das Modell der «Arena» hat sich bei dem von der Schulpflege Uetikon organisierten Anlass bestens bewährt, liess doch die Aufmerksamkeit des Publikums während der über zwei Stunden lang dauernden, spannenden Diskussion niemals nach.



Bildungspolitik in Uetikon im «Arena-Format (von links): Bildungsrat Oskar Bachmann (SVP, Stäfa), die Kantonsräte Beat Walti (FDP, Erlenbach) und Markus Brandenberger (SP, Uetikon), «Arena-Gesprächsleiter Andreas Schürer (-ZSZ-), Schulpräsidentin Ruth Rump (FDP, Uetikon), Stefan Hunger (Schulleiter, Uetikon) und Bildungsrat Peter Fuchs (partellos, Uetikon), Gerda Linger



Auch die «zweite Reihe» – vor allem besetzt von Mitgliedern kommunaler Schulbehörden – wurde in die Diskussion nach «Arena»-Machart einbezogen.

Lieferschein Nr.: 1964643 Medien Nr.: 1351 Medienausgabe Nr.: 830812 Objekt Nr.: 10009898 Subobjekt Nr.: 3 Iktoren Nr.: 20 Abo Nr.: 1044548 Treffer Nr.: 14650703